

**Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.**

1. Petr. 1, 3

Liebe Mitglieder der Versöhnungskirchgemeinde,  
mit dem Wochenspruch für den Sonntag Quasimodogeniti, den 1. Sonntag nach Ostern, grüße ich Sie sehr herzlich zu Hause. - Da wir uns in dieser Osterzeit noch immer nicht zu unseren Gottesdiensten versammeln können, soll Sie auf diesem Wege wieder ein geistlicher Gruß aus Ihrer Kirchgemeinde erreichen.  
Wenn Sie mögen, lassen Sie uns gemeinsam mit Worten aus Psalm 116 beten:

*Ich liebe den Herrn, denn er hört  
die Stimme meines Flehens.  
Er neigte sein Ohr zu mir;  
darum will ich mein Leben lang  
ihn anrufen.  
Stricke des Todes hatten mich umfassen,  
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;  
ich kam in Jammer und Not.  
Aber ich rief an den Namen des Herrn:  
Ach, Herr, errette mich!  
Der Herr ist gnädig und gerecht,  
und unser Gott ist barmherzig.  
Der Herr behütet die Unmündigen;  
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.  
Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;  
denn der Herr tut dir Gutes.*

*Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,  
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.  
Ich werde wandeln vor dem Herrn  
im Lande der Lebendigen.  
Ich glaube, auch wenn ich sage:  
Ich werde sehr geplagt.  
Ich sprach in meinem Zagen:  
Alle Menschen sind Lügner.  
Wie soll ich dem Herrn vergelten  
all seine Wohltat, die er an mir tut?  
Ich will den Kelch des Heils nehmen  
und des Herrn Namen anrufen.  
Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen  
vor all seinem Volk.  
Psalm 116, 1-14*

Der Predigttext für den 1. Sonntag nach Ostern steht Prophetenbuch des Jesaja im 40. Kapitel (siehe Kursivtext in der Mitte der Andacht):

Worin liegt einzigartige Botschaft von Ostern? Und: Was sind die Merkmale eines österlichen Glaubens für uns Christen? - Die neutestamentlichen Osterberichte haben auf verschiedene Weise von der Auferstehung Jesu Christi berichtet. Sie erzählen, daß der Osterglaube Menschen aus ihrer Trauer und Niedergeschlagenheit befreit hat. Nach Karfreitag beherrschte Traurigkeit und Bedrückung die Jünger und Anhänger des gekreuzigten Jesus von Nazareth. Für mich verdeutlicht diese Niedergeschlagenheit besonders anschaulich die Erzählung von den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. Sie waren sehr betrübt und erzählten dem hinzukommenden Begleiter, daß Jesus nicht mehr lebe.

Er habe sich durch Taten und Worte als Prophet erwiesen. Jetzt aber sei durch die Kreuzigung alles vorbei. Ihr Herz sei voll Trauer. - Aber dann wurden ihnen im Gespräch und im gemeinsamen Brotbrechen mit dem unerkannten Dritten, wie Lukas erzählt, „die Augen aufgetan“ und sie erkannten das Unerwartete: daß der Tod nicht endgültig über Jesus gesiegt hat.

Der Apostel Paulus beschreibt die wenigen Begegnungen mit dem Auferstandenen in dem Sinn, daß Jesus den Seinen (visionär) erschienen sei.

Die Botschaft von Ostern bringt Menschen ins Nachdenken. Sie läßt sich schwer begreifen, weil sie etwas völlig Neues in unsere Welt der Vergänglichkeit bringt. Sie ist eine gute Nachricht, denn sie läßt in unserer Welt mit ihren widersprüchlichen Erfahrungen das Licht der Hoffnung aufleuchten. Gott hat Jesus, der in seinem irdischen Leben ganz auf Gott bezogen lebte, nicht im Tode gelassen. Den Jüngern wird deshalb neue Kraft, Zuversicht und Mut für die Zukunft geschenkt. Ostern vermittelt eine belebende Grenzerfahrung.

Von einer Wende von der Niedergeschlagenheit hin zur Lebenszuversicht handelt auch der alttestamentliche Predigttext für den heutigen Sonntag. Die im 6. Jahrhundert vor Chr. nach Babylon deportierten Israeliten wandten sich damals in ihren Gebeten klagend an Gott. Sie waren der Meinung, daß dieser bei ihrer Vertreibung für sie verborgen gewesen sei. Woher sollten sie also Mut für die Zukunft nehmen? Worauf gründet die Hoffnung, die Menschen mit schwerem Schicksal nach vorn schauen läßt? - Die Worte des Propheten Jesaja beginnen mit einem Aufruf:

*Hebet Eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer (die Gestirne) vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, daß nicht eins von ihnen fehlt.*

*Warum sprichst Du denn, Jakob, und Du, Israel, sagst: mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?*

*Weißt Du nicht? Hast Du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt. Sein Verstand ist unausforschlich.*

*Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.*

*Jesaja 40, 26-31*

Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Die Trostworte des Propheten Jesaja sind ein Lob Gottes des Schöpfers. Die Schöpfung ist nicht Gott, aber der Kosmos mit Sonne, Mond und Sternen ist in seiner Großartigkeit das beeindruckende Zeugnis für Gottes Schöpfermacht.

Der Prophet ist davon überzeugt, daß der Schöpfer der Welt und des Kosmos auch seinen Menschen Lebensmut geben kann. Der erste Artikel des Glaubensbekenntnisses, der von dem Schöpfer des Himmels und der Erde handelt, beschreibt nicht eine in Urzeiten zurückliegende Schöpfertat Gottes, sondern er verweist auf das fortdauernde, die Welt erhaltende Schöpferwirken Gottes. Es gibt in Gottes Schöpfung viel zum Staunen. Und viele von uns kennen Menschen, die die Erfahrung gemacht haben, daß ihnen unerwartet neue Kraft und Stärke geschenkt wurde. Vielleicht gehören wir ja selber zu diesen Menschen.

Das Bild, das Jesaja gebraucht, ist das ermutigende Bild von dem Adler, der mit kräftigen Flügelschlägen hinauf in die Höhe fliegt. Wer das „Aufsteigen“ eines Adlers einmal beobachtet hat, kann dies befreiende Bild kaum vergessen. Der Prophet Jesaja nimmt diesen Gedanken im Vertrauen auf Gott, den Schöpfer, auf. Er vertraut darauf, daß „die auf den Herrn harren, neue Kraft kriegen, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler“ und von ihren niederdrückenden Gedanken befreit werden. - Wenn das kein Trostwort ist, das uns gerade in der derzeitigen Corona-Pandemie anzusprechen vermag! Menschen, die unter den geltenden Ausgangsbeschränkungen und der damit verbundener Einsamkeit leiden, gibt es doch mehr als genug. Und ebenso gibt es eine zunehmende Zahl von Menschen, die aufgrund der entstandenen Situation um ihre wirtschaftliche Zukunft fürchten müssen...

Ostern fällt in die Frühlingszeit. Wenn wir jetzt Spaziergänge in der freien Natur unternehmen - soweit wir das in der gegenwärtigen Situation können und dürfen -, dann freuen wir uns über das Wiedererwachen der Vegetation. Der Raps auf den Feldern und die Obstbäume in den Gärten beginnen bereits zu blühen. Die Osterglocken haben ihre Zeit schon gehabt. Aber auch Büsche und Sträucher haben sich in diesem Jahr früh in ihrer Farbenpracht gezeigt.

Doch das österliche Fest des Glaubens an die Auferstehung des gekreuzigten Jesus von Nazareth ist dennoch nicht mit dem Frühlingserwachen der Natur gleichzusetzen. Beides ist nicht austauschbar. Aber es gibt wohl eine Ähnlichkeit im Erleben. Der fröhliche Osterglaube läßt die traurigen Gedanken von Karfreitag hinter sich. Entsprechend kann der Gang durch die Natur zum Abschied von der Winterszeit werden. Es naht demnächst die lebenerfüllte Zeit des Sommers.

So, wie die Pflanzen der Natur nur auf den ersten wärmenden Sonnenstrahl gewartet haben, um zu neuem Leben zu erwachen, so kann und soll es auch unserem Glauben angesichts Ostern ergehen, und das gerade in der gegenwärtigen Situation: „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

*Das Leben ist tatsächlich voller Wunder. Mehr noch: es ist wunderbar, und jeder, der es nicht länger als selbstverständlich hinnimmt, wird das sofort bestätigen. Anthony de Mello*

Ich möchte Sie einladen, gemeinsam das Vaterunser zu beten:

*Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Es segne und behüte Sie Gott der Allmächtige und Barmherzige,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.